

Und ob im Lenz die Schwalbe sang,
 Ob draußen Ros' und Lilie sprossen,
 Ob fern vom stillen Waldeshang
 Der Herdenglocken Läuten klang:
 Ich stand am Feuer unverdrossen.

5

Und wenn im kalten Januar
 Die Winterstürme nimmer ruhten,
 Ob spiegelblank das Eis, ob klar
 Im Schnee des Gabels Fährte war:
 Ich schürte trotzig meine Glutten.

10

So Mond auf Mond, jahraus jahrein,
 So Tage lang und halbe Nächte!
 Stets brannte meines Feuers Schein
 Wie Bestas Feuer hell und rein,
 Und hoch den Hammer schwang die Rechte.

15

Wohl träumten mir im Herzen tief
 Viel wunderbare Melodien,
 Ein Zauberwald, der schlief und schlief,
 Den keine Frühlingssonne rief,
 In Frühlingsköhnheit aufzublähen.

20

Mir ward ein andres Ziel gestellt,
 Mir blieb nicht Zeit zu süßen Weisen.
 Oft war die Brust wohl hochgeschwellt,
 Doch „schaffen, schaffen!“ rief die Welt,
 Und rüstig griff ich nach dem Eisen.

25

Zuweilen nur erquoll mein Sang,
 Wenn feurriger die Pulse glühten:
 Zum ernstestn Schlag der Kling und Klang,
 Nur Funken, die beim heißen Drang
 Der Arbeit mir vom Amboß sprühten;

30

Der Arbeit, die da nützt und nährt
 Und vorwärts trägt der Menschheit Fahnen,
 Die Mut verleiht und Manneswert
 Und Adel, trotz des Kaisers Schwert
 Und langen Reihn verschollner Ahnen! —

35

Ob mir's gelang bei Tag und Nacht,
 Mein Glück, mein eignes Glück zu schmieden?
 Oft hab' ich andre froh gemacht
 Und stets an mich zuletzt gedacht:
 Ich diente, — und mein Lohn ist Frieden.

40

Nun mählich wird die Hand mir müd',
 Bald schlaf' ich in der stillen Kammer.
 Zu Häupten legt dem toten Schmied
 Den Amboß und sein letztes Lied,
 Legt ihm zu Füßen Sang' und Hammer.

45